

Der Moment lässt sich Zeit

(cai) Er gibt ganz offen zu, dass er nicht an der jeweiligen Persönlichkeit interessiert ist, sondern nur auf die Haut steht. („I just use their skin.“) Um was damit zu tun? Na ja, sie zu malen. Schließlich ist der Thomas Thyrion *Maler*. Ein exzellenter noch dazu. (Und selbstverständlich häutet er seine Modelle *nicht*. Er macht höchstens Fotos.) Zu sehen sind in der bechter kastowsky galerie trotzdem keine Akte (obwohl die *mehr* Haut zu bieten hätten), sondern Gesichter. Vorwiegend junge, glatte. Und Bäume. Alte, schorfige. Haut (bzw. Rinde) – klingt oberflächlich. Das ist die Kunst des Belgiers, den es nach Wien verschlagen hat, aber eh nicht. Oder *schon*. Auch. Die Äußerlichkeiten werden mit Hingabe geschildert, die Wimpern quasi gezählt. Es herrscht freilich eine eigentümliche Stimmung. Eine unterschwellige Einsam- und Traurigkeit. Fast durchwegs Aquarelle übrigens, die allerdings wie Tafelbilder präsentiert werden. (Auf Holz.) Typische

Vertreter ihrer Art sind das sowieso keine. Weil sollten das nicht *fließendere* Gewässer sein? Andererseits ist Dürers Feldhase genauso ein Aquarell. Nicht, dass Thyrion die Wasserfarben nicht da und dort „*aquarelliger*“ einsetzen würde. Dass man dieser Malerei mit all ihren Finessen so nahe sein kann (und es sogar muss – immerhin hat da jemand ein Faible fürs



Den Betrachter nur nicht anschauen: Schüchternes Aquarell von Thomas Thyrion. Foto: Thomas Thyrion und bechter kastowsky galerie

Kleinformat, und ein solches ist nicht unbedingt für die Fernsicht geeignet), das liegt nicht zuletzt am fehlenden Glas, mit dem es einem andere oft echt schwermachen durchzublicken. *Thyrions* Beschützerinstinkt äußert sich dafür in einer Wachsversiegelung. Seine Aquarelle kriegen *selber* eine Haut, eine sinnliche Fleischlichkeit. Introvertierte Porträtierte (Freunde und deren Kinder in der Regel), die den Blicken des Betrachters meist ausweichen. Die Bäume daneben sind vom Leben gezeichnet (und vom Thyrion *gemalt*, der sich in die rissige Borke versenkt wie Rembrandt in die zerfurchte Physiognomie seiner Mutter). Gerahmte intime Momente, die die viele weiße Wand um sich herum locker aushalten. Ach, was: brauchen.

bechter kastowsky galerie
(1., Gluckgasse 3/Mezzanin)
Thomas Thyrion, bis 30. 4.
Do., Fr.: 11 – 18 Uhr
Sa.: 11 – 15 Uhr
In der Karwoche geschlossen
★★★★★